

gen (Bevölkerungswachstum, Verstädterung und Bürgertum, Universitäten und Bildung); insgesamt erscheint die Epoche in milderem Licht als noch bei Theodor Klauser (1965), der sie überschrieben hatte als „Periode der Auflösung, der Wucherungen, Um- und Mißdeutungen“. Charakteristisch für die Zeit waren neue Buch-Gattungen (*Liber ordinarius*), aber auch z. B. die stark ins Objektive verlagerte Messfrömmigkeit mit Häufung der Totenmessen und der Eucharistieverehrung in Fronleichnamsfest und Blutwundern. Das Stundengebet wurde ganz zur Sache des Klerikerstandes und Mönchtums. – Andreas HEINZ, *Nichtrömische Liturgiefamilien des Westens mit einem Ausblick auf die Gegenwart* (S. 377–421), behandelt die altgallische Liturgie, die von Lyon, die altspanische, die von Braga, Mailand, Aquileia, Benevent, Ravenna und die keltische Liturgie, die mehr oder weniger in Einzelementen, anderer Reihung der Einzelstücke oder Gebetsstilen und sicher auch in der Musik von der römischen Liturgie abwichen. Dabei ist deren Quellenlage höchst unterschiedlich, am ehesten noch greifbar in Gallien, dem Westgotenreich, auch Mailand, wo die Liturgien zwar öfters unter Vereinheitlichungsdruck gerieten (Gregor VII. in Spanien!), sich aber reduziert halten konnten bis zu einer gewissen Revitalisierung nach dem Vaticanum II. – Für die Epoche der Neuzeit ergeben sich – über den Einbezug der Liturgien in reformatorischen Traditionen – auch wertvolle Beobachtungen zu den Neuerungen des Konzils von Trient, die als „ehern“ eigentlich erst im 19. Jh. aufgefasst wurden. – Insgesamt bietet der Band ein beeindruckendes Panorama einer sozusagen 2000-jährigen Kulturgeschichte, das offensichtlich noch in einem zweiten Band weitergeführt werden soll in die „Moderne/Gegenwart“ (S. 18). Wenn sich das Werk schon als „Handbuch“ versteht, hätten ihm allerdings über die vorhandenen Quellen- und Literaturverzeichnisse hinaus ein Register oder ein Glossar gut getan, was dem mutmaßlich wachsenden Verständnisschwund für Liturgie überhaupt etwas entgegenwirken hätte können.

Herbert Schneider

*A Companion to the Abbey of Saint Victor in Paris*, ed. by Hugh FEISS / Juliet MOUSSEAU (Brill's Companions to the Christian Tradition 79) Leiden / Boston 2018, Brill, XVIII u. 644 S., ISBN 978-90-04-28774-7, EUR 238. – Die Abtei St-Victor in Paris steht seit Jahren wegen der herausragenden Leistungen ihrer philosophisch-theologischen Schule, aber auch wegen ihrer Rolle als Königs-kloster und in der Regularkanonikerbewegung im Mittelpunkt der Forschung. Im vorliegenden Band steht vor allem der erste Aspekt im Vordergrund, die Interpretation der Schriften der bedeutendsten Vertreter der Viktoriner Schule von Hugo von St-Victor über Richard, Achard, Godefroid und Thomas Gallus, bis hin zu Robert von Flamborough, wobei man sich bemühte, einen Teil der besten Kenner und Editoren dieser Schriften für die Aufsätze zu gewinnen. Aus historischer Sicht wäre allerdings ein weiterer Band zur Geschichte der Abtei und der Struktur ihres Ordens wünschenswert. Denn leider beschränkt sich sogar das einleitende Kapitel von Marshall CROSSNOE (S. 1–51) auf eine Darstellung der Geschichtsschreibung im Orden, anstatt auf dessen Geschichte einzugehen. Die folgenden Kapitel sind in vier Abschnitte unterteilt: vom Leben in der Abtei über die biblische Exegese in den Schriften